

Demenz und Ehrenamt in der Arbeit mit älteren Menschen



BaS
Bundesarbeitsgemeinschaft
Seniorenbüros



Ein Leitfaden



Inhalt

4	Einführung
5	Akteure zum Thema Demenz
6	Was kann Ehrenamt in der Arbeit mit Menschen mit Demenz bewirken?
7	Erstbegleitung durch Ehrenamtliche
7	Hilfen im Alltag
8	Häusliche Besuchsdienste
9	Technik-Unterstützung
9	Begleitung von Demenzerkrankten mit Migrationsgeschichte
10	Unterstützung pflegender Angehöriger
11	Teilhabe von Menschen mit Demenz am öffentlichen Leben
11	Sensibilisierung und Schulung von Bürger:innen
12	Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung
12	Öffentlichkeitsarbeit
12	Die Gewinnung von Ehrenamtlichen
13	Erreichen der Zielgruppe
13	Vernetzung: Zusammen sind wir stark!
14	Ehrenamt – ohne Lohn, aber nicht umsonst!
14	Stiftungen und andere Fördermittelgeber
14	Förderung durch die Kommune
15	Fördermittel des Bundes und der Bundesländer
15	Fördermittel der Pflegekassen
16	Herzlich Willkommen im Ehrenamt!
16	Schulungen der Ehrenamtlichen
16	Professionelle Begleitung
17	Anerkennung und Kostenerstattung
17	Rollenklärung
17	Grenzen beachten
17	Rechtliche Grundlagen im Ehrenamt
18	Weiterführende Links und Informationen
20	Lohnt sich Ehrenamt?

Einführung

Sie sind Multiplikatorin oder Multiplikator in einer Anlaufstelle für ältere Menschen, z.B. in einem Seniorenbüro, Mehrgenerationenhaus, Pflegestützpunkt oder einer Beratungsstelle? Sie möchten Angebote für Menschen mit Demenz auf- oder ausbauen? Sie wollen dazu Ehrenamtliche gewinnen und einbeziehen? Dann kann dieser Leitfaden Sie bei ersten Schritten unterstützen und Anregungen zur Gestaltung ehrenamtlicher Angebote geben.

Aktuell sind 1,8 Millionen Menschen in Deutschland von den verschiedenen Formen von Demenz betroffen. Hinzu kommt eine Dunkelziffer von Menschen, die ohne gesicherte Diagnose demenzielle Symptome haben. Die Wahrscheinlichkeit, eine Demenz zu entwickeln, steigt ab dem 80sten Lebensjahr rapide an. Während im Alter von ungefähr 83 Jahren bereits 14 Prozent der Menschen von Demenz betroffen sind, sind es im Alter über 90 Jahren 36 Prozent.¹

Laut Prognosen soll sich die Zahl der von Demenz betroffenen Hochbetagten bis 2050 verdoppeln. Systemisch betroffen sind aber

auch all jene, die sich um diese Menschen tagtäglich kümmern. Oft übernehmen Familienangehörige die Betreuung. Sie sind vielfach selbst bereits im fortgeschrittenen Alter, gehören zu einer vulnerablen Personengruppe und sind nach jahrelanger Betreuung an Belastungsgrenzen angelangt oder erkranken selbst. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird künftig für die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz mehr Engagement außerhalb von Familie und Einrichtungen gebraucht.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS) hat im Rahmen der Nationalen Demenzstrategie eine Digitale Weiterbildung „Demenz und Ehrenamt in der Arbeit mit älteren Menschen“ für Multiplikator:innen angeboten (2020 – 2023). Die Seminare, Vorträge und Praxisbeispiele sind im Infoportal seniorenbueros-digital.org dokumentiert. Viele Inhalte daraus sind in die vorliegende Broschüre eingeflossen.



Akteure zum Thema Demenz

2020 hat die Bundesregierung eine Nationale Demenzstrategie verabschiedet mit dem Ziel, Menschen mit Demenz besser in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Zudem sollen Maßnahmen zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen und Ehrenamtlichen gestärkt werden. Die Strategie setzt auf eine enge Zusammenarbeit von Bund, Ländern, Kommunen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und Akteurinnen.

Ein wichtiger Aspekt der Nationalen Demenzstrategie ist die Förderung des Ehrenamtes in zwei Handlungsfeldern: Erstens geht es darum, die Teilhabe von Menschen mit Demenz am gesellschaftlichen Leben zu verbessern, beispielsweise durch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und durch Angebote wie ehrenamtliche Besuchs- und Begleitdienste. Zweitens soll Unterstützung im Alltag für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen gefördert werden. Viele Menschen, die an Demenz erkrankt sind, leben allein. Ehrenamtliche können hier der entscheidende Schlüssel sein beim Zugang zum Hilfesystem.

Durch die immer größer werdende Zahl betroffener Menschen und dem wachsenden Versorgungsdruck in den Kommunen haben sich auf lokaler Ebene Initiativen entwickelt, die den Betroffenen und ihren Familien punktuelle Entlastung bieten. Es ist von großer Bedeutung, diese Entlastungsstrukturen für die Zukunft zu sichern und weiter auszubauen.

Deshalb fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2020 im neu aufgelegten Bundesprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ 117 lokale Hilfenetzwerke mit einer Vielfalt an guten Beispielen auf lokaler Ebene.² Sie erweitern das bundesweite Netzwerk der bestehenden Lokalen Allianzen aus dem vorangegangenen Bundesmodellprogramm (2012 – 2018).³

Bundesweit sind 130 Alzheimer-Gesellschaften unter dem Dach der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DALZG) aktiv. Sie sind lokale Ansprechstellen für Betroffene und ihre Familien, organisieren Angehörigengruppen, fördern ein breites öffentliches Bewusstsein für die Krankheit Demenz und sind fachliche Ansprechpartner. Sie sind aus der Selbsthilfe entstanden und stark ehrenamtlich geprägt, vielerorts sind hauptamtliche Fachkräfte tätig, die z.B. ehrenamtliche Alltagsbegleitung koordinieren.⁴

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) ist das Netzwerk für Engagement und Teilhabe älterer Menschen mit rund 500 Seniorenbüros und anderen Anlaufstellen bundesweit. Die BaS berät Kommunen und freie Träger von der Gründung bis zur Weiterentwicklung von Seniorenbüros und vertritt ihre Interessen auf Bundes- und Landesebene. Sie bietet Beratung, Fortbildung und Fachtagungen und initiiert Projekte für ältere Menschen mit und ohne Demenzerkrankung, die in Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen auf lokaler Ebene umgesetzt werden.⁵

Was kann Ehrenamt in der Arbeit mit Menschen mit Demenz bewirken?

Ja, es ist eine schreckliche Diagnose. Das Leben ist aber nicht vorbei. Man kann noch eine Menge erleben und neben dem anstrengenden Pflegealltag auch gemeinsam schöne Erlebnisse haben. Wenn die Rahmenbedingungen stimmen.“

KATHRIN SCHULZ-JOKIEL, KOORDINATORIN DER
LOKALEN ALLIANZEN GREIFSWALD.⁹

Laut Freiwilligensurvey von 2019 ist der Anteil der Menschen über 65 Jahren, die sich ehrenamtlich engagieren, am stärksten gestiegen im Vergleich zu anderen Altersgruppen – von 18 Prozent im Jahr 1999 auf 31,2 Prozent. Das heißt, immer mehr Menschen wollen in ihrem Ruhestand engagiert sein und sich gesellschaftlich einbringen.⁶ Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt bietet Beratung, Tipps und Förderungen für die Arbeit mit Ehrenamtlichen.⁷

Ältere Menschen besitzen Lebenserfahrung, verfügen über berufliches und soziales Wissen und haben eine Vielzahl an Ressourcen und Fähigkeiten erworben. Können diese Qualitäten in einem passenden ehrenamtlichen Engagement entfaltet werden, ist dies ein großer zivilgesellschaftlicher Reichtum und für die Engagierten selbst eine Möglichkeit, Teilhabe und lebenslanges Lernen zu erfahren.

In vielen Anlaufstellen für ältere Menschen engagieren sich Menschen ehrenamtlich in Zusammenarbeit mit hauptamtlichen Kräften im Rahmen von Demenzangeboten. Dabei sind vielfältige Aktivitäten möglich. Sie geben betroffenen Familien emotionale und zeitliche Unterstützung, sorgen für gesellschaftliche Teilhabe und zwischenmenschliche Nähe. Dies ist ein großer Gewinn für die Betroffenen – und für die Engagierten selbst.

sensib

ERSTBEGLEITUNG DURCH EHRENAMTLICHE

Die Erstbegleitung durch Ehrenamtliche ist als eine Maßnahme der Nationalen Demenzstrategie dazu vorgesehen, Unterstützung für Betroffene in der Zeit direkt nach einer Diagnose zu bieten. Speziell geschulte Ehrenamtliche sollen die Betroffenen aufklären, welche Herausforderungen mit einer Demenzerkrankung auf sie zukommen und welche Unterstützungsangebote es gibt. Für Multiplikator:innen, die Interessierte für eine solche Aufgabe qualifizieren wollen, hat die Deutsche Alzheimer Gesellschaft eine Handreichung mit Schulungskonzept entwickelt.⁸

HILFEN IM ALLTAG

Viele Seniorenbüros und andere Stellen bieten Alltagsunterstützung an, damit ältere Menschen länger selbstbestimmt in ihrem vertrauten Umfeld bleiben können. Ehrenamtliche können Menschen mit einer Demenz beispielsweise bei der Inanspruchnahme von Hilfen unterstützen, Einkäufe erledigen, bei Schriftwechseln, Bank- und Versicherungsangelegenheiten helfen, zu Ärzten und Behörden begleiten, oder Fahrdienste übernehmen.¹⁰



elfer

„Diese Arbeit als Ehrenamtliche bringt mich in meinem Leben weiter. Ich lerne ganz viel dazu.“

TANJA VOSS, EHRENAMTLICHE
SENIORENBEGLEITERIN BREMEN¹¹

HÄUSLICHE BESUCHSDIENSTE

Regelmäßige Besuche bei Menschen mit Demenz zuhause können pflegende Angehörige entlasten. Dieser Bereich muss jedoch besonders gut vorbereitet und professionell begleitet und reflektiert werden. Als Fremder oder Fremde in eine Wohnung zu kommen und Vertrauen aufzubauen, erfordert eine hohe Sensibilität, Zeit und Geduld. In herausfordernden Situationen wird Ehrenamtlichen eine hohe Kommunikations- und Krisenkompetenz abverlangt. Gleichzeitig berichten Ehrenamtliche, dass diese Aufgabe für sie erfüllend und bereichernd ist.

Die Ambulante Demenzhilfe in Bonn-Bad Godesberg hat ein Team aus drei hauptamtlichen Demenzfachkräften und zehn Ehrenamtlichen aufgebaut. Sie besuchen die Betroffenen zuhause, solange es möglich ist, und gehen dabei auf ihre Interessen ein. Die Demenzhilfe organisiert zudem Veranstaltungen wie Mal-Workshops, Märchen- und Mit-Sing-Treffen sowie Pflanzaktionen, die Fachkräfte beraten zu Pflege und Betreuung.¹²

Die Lokale Allianz Hochrhein hat das Demenz-Patenschaftsprojekt „Mit-einander Hochrhein“ ins Leben gerufen, bei denen sich Begleitende und Zu-Begleitende zusammenschließen und ihre Patenschaft individuell gestalten. Während manche sich regelmäßig zum Telefonieren verabreden, treffen sich andere zum Kaffeetrinken oder besuchen Veranstaltungen.¹³

en

BEGLEITUNG VON DEMENTZERKRANKTEN MIT MIGRATIONS- GESCHICHTE

Immer mehr von Demenz Betroffene haben einen Migrationshintergrund. Kulturelle Unterschiede und Sprachbarrieren bringen hier besondere Schwierigkeiten mit sich. Bei Menschen, die in einer Kultur aufgewachsen sind und in einer anderen alt werden, steigt mit zunehmenden Demenzsymptomen auch die Orientierungslosigkeit. Die Organisation Demenz Support Stuttgart gGmbH hat in dem Projekt DeMigranz viele Informationen und Beispiele zusammengestellt.¹⁶

TECHNIK-UNTER- STÜTZUNG

Wer per Video-Chat oder Sprachnachrichten Kontakt zu Familie und Freunden pflegen kann, bleibt sozial eingebunden. Doch im Verlauf einer Demenz gehen Fähigkeiten verloren: Betroffenen fällt es manchmal schwer, Telefon, PC oder Smartphone zu bedienen. So gewinnt die Unterstützung bei der Anwendung digitaler Kommunikationsmittel an Bedeutung. Infos gibt es z.B. beim Portal des DigitalKompass, der Tipps und Infos für Menschen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigungen zusammenstellt.¹⁴ Eine Publikation des Portals wissensdurstig.de gibt einen Überblick speziell für an Demenz erkrankte Menschen.¹⁵



In der Stadt Herne wurden z.B. Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte zu ehrenamtlichen interkulturellen Demenzbegleiter:innen ausgebildet. Inzwischen ist daraus eine Qualifizierungsmaßnahme zur Betreuungskraft nach Paragraph 53c SGB XI geworden, ein staatlich anerkannter Abschluss.¹⁷

leqge

UNTERSTÜTZUNG PFLEGENDER ANGEHÖRIGER

Das Ehrenamt stellt eine wichtige Entlastung für pflegende Angehörige dar, z.B. durch Betreuung in der häuslichen Umgebung. Ehrenamtliche Engagierte gehen zu Menschen mit Demenz nach Hause, um sie dort stundenweise zu begleiten. Die Angehörigen können in dieser Zeit ihren eigenen Interessen nachgehen. Für die Vorbereitung, das „Matching“ sowie die Begleitung der Ehrenamtlichen sind jedoch hauptamtliche Fachkräfte unverzichtbar, ebenso wenn es um die Beratung bei Fragen zu Versicherungen, Einstufung von Pflegegraden, Gestaltung der häuslichen Umgebung und unterstützenden Dienstleistungen geht.



In der Gemeinde Höhr-Grenzhausen im Westerwald werden Ehrenamtliche ausgebildet, die zu den Menschen mit Demenz nach Hause gehen und etwas mit ihnen unternehmen. Währenddessen haben die Angehörigen Zeit für sich. Durch eine regionale Netzwerkförderung nach §45c SGB konnte das Angebot verstetigt werden.¹⁹

In Taunusstein wurde ein häuslicher Besuchsdienst mit ca. 30 Ehrenamtlichen aufgebaut. Oft erfolgt der Erstkontakt mit den betroffenen Familien über die Beratungsstelle der Stadt. Besteht ein Betreuungswunsch, wird durch eine Fachkraft ein Hausbesuch durchgeführt. Gemeinsam mit der Familie wird dann beraten, ob und wie der ehrenamtliche Besuchsdienst erfolgt. Die Ehrenamtlichen werden regelmäßig weitergebildet und haben die Möglichkeit der Fallbesprechung.¹⁸

„Es ist uns sehr wichtig, dass unsere Angebote den Angehörigen und Menschen mit Demenz wirklich helfen.“

OLGA GANIS, LEITERIN DER DEMENZ-BERATUNGSSTELLE IN HÖHR-GRENZHAUSEN

teilen

TEILHABE VON MENSCHEN MIT DEMENZ AM ÖFFENTLICHEN LEBEN

Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung kultureller Teilhabe und geistiger Betätigung von Menschen mit Demenz. Ehrenamtliche können die Betroffenen zu kulturellen, kreativen und künstlerischen Angeboten, zu Vorträgen und Gesprächsrunden begleiten, diese selbst ausrichten oder vor Ort unterstützen. Mancherorts gehen ehrenamtliche Übungsleiter speziell auf Menschen mit Demenz ein.

Einen Spaziergang im Park für ältere Menschen mit und ohne Demenz, begleitet von ehrenamtlichen Spaziergangspat:innen, organisiert an jedem dritten Montag im Monat die Begegnungsstätte der Lichtenberger Betreuungsdienste in Berlin. Nach der Bewegung an der frischen Luft gibt es Kaffee und Kuchen.²⁰

SENSIBILISIERUNG UND SCHULUNG VON BÜRGER:INNEN

Weil in allen Kommunen die Zahl der von Demenz betroffenen Menschen zunimmt, sollten möglichst viele Bürger:innen über die Krankheit und den hilfreichen Umgang mit Betroffenen Bescheid wissen. Die Deutsche Alzheimer-Gesellschaft (DAIzG) hat einen Basiskurs „Demenz-Partner“ entwickelt, der von Organisationen und Einzelpersonen durchgeführt werden kann – dies könnten auch Ehrenamtliche übernehmen. Die Materialien dazu stellt die DAIzG kostenlos zur Verfügung.²²

Das Demenz Netzwerk Speyer hat sich dem Schwerpunkt Kultur gewidmet. Speziell geschulte Kulturvermittler:innen bieten beispielsweise Museumsbesuche an, mit der Möglichkeit, Kunstwerke zu betrachten, anzufassen und sich selbst kreativ auszuprobieren. Auch Theater- und Konzertbesuche werden so ermöglicht. Eine Dokumentation des Projekts „Abenteuer Kultur wagen“ finden Sie auf der Seite des Seniorenbüros Speyer.²¹

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Die Lokale Allianz in der Gemeinde Sandberg in der Rhön organisiert Natur-Spaziergänge für Demenzkranke und ihre Angehörigen und arbeitet dabei z.B. mit Förstern, Künstlern und Kräuterkundigen zusammen.²⁶

ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT

Mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit gewinnen Sie Aufmerksamkeit und Akzeptanz für die Projektarbeit, und Interessierte und Betroffene erfahren von Ihren Angeboten.

DIE GEWINNUNG VON EHRENAMTLICHEN

Die meisten Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, befinden sich in der zweiten Lebenshälfte. Einige Organisationen haben gute Erfahrungen damit gemacht, potenziell Interessierte als „Menschen mit Lebenserfahrung“ anzusprechen. Wenn Freiwillige von Ihren positiven Erlebnissen erzählen, kann das andere motivieren, Menschen mit Demenz zu unterstützen. Presseartikel schaffen Sichtbarkeit, Aufrufe in Anzeigenblättern, lokalen oder regionalen Radiosendern, Online-Portalen, TV-Sendungen erreichen auch diejenigen, die kein Zeitungsabonnement haben.

Den besten Erfolg bringt die persönliche Ansprache bei Veranstaltungen, Beratungen und informellen Treffen, so die Erfahrungen vieler Anlaufstellen für ältere Menschen. Bitten Sie auch Kolleg:innen und Netzwerkpartner:innen, geeignete Menschen anzusprechen und zum Mitmachen einzuladen.

Vergessen Sie nicht: Es werden auch Männer gebraucht! Kleine handwerklichen Arbeiten, Fahrdienste mit dem Auto oder der Besuch von Sportveranstaltungen sind wichtige Hilfsmaßnahmen, die gerne von Männern angeboten

ernetze

werden. Und Männer, die von Demenz betroffen sind, wünschen sich möglicherweise eine männliche Unterstützung an ihrer Seite.

ERREICHEN DER ZIELGRUPPE

Auch darauf, wie Sie die Zielgruppe der Betroffenen erreichen, lässt sich Öffentlichkeitsarbeit gezielt ausrichten. Menschen mit Demenz und deren Angehörige können beispielsweise über Ärzte, Apotheken Sanitätshäuser, Betreutes Wohnen und Pflegedienste auf die Angebote aufmerksam werden. Flyer zum Mitnehmen sind hier praktisch, diese können Sie auch bei Veranstaltungen, Behörden und ortsansässigen Unternehmen auslegen.

VERNETZUNG: ZUSAMMEN SIND WIR STARK!

„Lokale Vernetzung“ ist das Stichwort, wenn es darum geht, Demenz-Ehrenamt langfristig zu sichern. Durch den Austausch und die gegenseitige Unterstützung wird die ehrenamtliche Arbeit verbessert, vertieft und breitenwirksam ins Gespräch gebracht. Außerdem müssen Sie nichts neu erfinden, was vor Ort bereits vorhanden ist.

Die Netzwerkstelle „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“, angesiedelt bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) und gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)²³, unterstützt und begleitet den Aufbau solcher Netzwerke noch bis 2026. Zwar ist eine Förderung nicht mehr

möglich, aber aus den Projekterfahrungen wurde ein Wegweiser für die Netzwerkarbeit entwickelt.²⁴ Abonnieren Sie den Newsletter, der gute Hinweise auf Veranstaltungen und Publikationen bereithält.²⁵

Als Netzwerkpartner:innen kommen beispielsweise in Frage: Kommunen, Seniorenbüros, Mehrgenerationenhäuser, kirchliche Einrichtungen, Krankenhäuser, Arztpraxen, Sport-, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Selbsthilfeorganisationen, Pflegeeinrichtungen, lokale Vereine und Unternehmen. Manchmal gibt es überraschendes Interesse bei Akteuren, an die man zunächst gar nicht gedacht hat.



Ehrenamt – ohne Lohn, aber nicht umsonst!

Ehrenamtliches Engagement ist ein wertvoller Gewinn für die Zivilgesellschaft und wirkt als ein Stabilitätsfaktor für demokratische Verhältnisse. Weil Ehrenamt stabile Rahmenbedingungen braucht – unter anderem professionelle Begleitung und Schulungen, Räumlichkeiten, Flyer, Plakate, Kommunikationsgebühren, Versicherungen, Fahrdienste, Erstattung von Auslagen, Verköstigung – müssen diese finanziert werden.

STIFTUNGEN UND ANDERE FÖRDERMITTELGEBER

Es gibt nur wenige Stiftungen, die schwerpunktmäßig die Arbeit mit älteren Menschen oder von an Demenz erkrankten Menschen fördern, so die Deutsche Stiftung für Demenzerkrankte – Wilhelm von Lauff-Stiftung.²⁷ Für Beträge bis zu 1.500€ ist das Mikroförderprogramm der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) geeignet.²⁸ Es lohnt sich aber, nach lokalen oder regionalen Stiftungen zu suchen. Örtliche Banken und Bürgerstiftungen unterstützen gerne soziale Projekte am Ort.

FÖRDERUNG DURCH DIE KOMMUNE

Wenn kommunale Unterstützung angestrebt wird, ist ein Gespräch mit der Fachstelle für Altenhilfeplanung sinnvoll – falls die Initiative nicht ohnehin von ihr ausgeht. Dort sollten Bedarf, beabsichtigte Wirkung, Auftrag und Ziel abgestimmt und mögliche Kooperationen geknüpft werden. Bei der Abrechnung mit Pflegekassen über §45 SGB XI (s.u.) ist ein Eigenanteil der Kommune notwendig. Dazu muss das Konzept möglicherweise in den örtlichen politischen Gremien vorgestellt werden. Vorgespräche mit Ratsmitgliedern können hilfreich sein, um zu eruieren, welche Fragen und Themen den politischen Entscheidungsträgern am Herzen liegen. Verweisen Sie auf gelingende Projekte in anderen Kommunen und machen Sie den Nutzen für die Gemeinde deutlich.



Fördermittel

FÖRDERMITTEL DES BUNDES UND DER BUNDESLÄNDER

Jedes Bundesland hat eigene Richtlinien, die festlegen, welche Projekte förderfähig sind und welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen. Sogenannte Landesfachstellen unterstützen, vernetzen und beraten lokale Demenzznetzwerke auch zu Fragen der Finanzierung und bei der Beantragung von Fördermitteln. Die Netzwerkstelle der BAGSO hält eine Übersicht über die Ansprechpartner in den Ländern bereit.²⁹

FÖRDERMITTEL DER PFLEGEKASSEN

Die Pflegekassen unterstützen ehrenamtliche Arbeit gemäß den Vorschriften im Sozialgesetzbuch (§45a-d SGB XI). Diese Fördermittel können z.B. für Schulungen der Ehrenamtlichen oder Aufwandsentschädigungen für Freiwillige eingesetzt werden. Dazu muss ein Projekt oder eine Organisation ein Anerkennungsverfahren durchlaufen. Dies ist arbeitsaufwändig, lohnt sich aber in vielen Fällen. Ansprechpartner für die Förderung sind die Altenhilfeplaner:innen der Landkreise oder der kreisfreien Kommunen. Im Antrag auf Anerkennung muss dargelegt werden, dass der Fördernehmer eine nachhaltige und anbieterneutrale Unterstützung sowie eine sachgerechte Sicherung der ehrenamtlichen Strukturen gewährleistet. Der Träger muss nachweisen, wie er die Qualifizierung und Fortbildung der Ehrenamtlichen und die fachliche Qualität sichern will. Die Förderung besteht dann aus einem Anteil der Pflegekassen, einer Festbetragsfinanzierung von Landkreis oder Stadt und einem Eigenanteil des Trägers.³⁰



Herzlich Willkommen im Ehrenamt!

Der Aufbau ehrenamtlicher Strukturen erfordert stabile Rahmenbedingungen. Egal von welcher Stelle die Initiative ausgeht: eine gute Aufgaben- und Rollenklärung für die Engagierten und eine professionelle Begleitung sind Voraussetzung, damit die ehrenamtliche Arbeit gelingt, ebenso die Qualifizierung von Ehrenamtlichen und der Aufbau von ehrenamtlichen Teamstrukturen. Regelmäßige Teambegleitungen, Fallbesprechungen oder Supervisionen sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Das Seniorenbüro der AWO in Saalfeld bildet Alltagsbegleiter:innen aus, die auch Menschen mit Demenz unterstützen. Voraussetzung ist die Teilnahme an einer Schulung, die 16 Tagesseminare umfasst. Dabei geht es um die eigene Rolle, Krankheitsbilder, Umgang mit demenziellen Veränderungen, Beschäftigungsmöglichkeiten und Kommunikation. Über die Grundschulung hinaus sichern und verbessern regelmäßige Vorträge, Kurse oder Webinare die Kompetenz der Ehrenamtlichen.³¹

SCHULUNGEN DER EHRENAMTLICHEN

Damit die Ehrenamtlichen so gut wie möglich auf ihre Aufgaben vorbereitet werden, sind fachlich fundierte Schulungen wichtig. Eine Grundschulung vermittelt Basiswissen über die Krankheit Demenz und den Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten. Eine zielgruppen-gerechte Kommunikation und der Umgang mit Betroffenen und Angehörigen sollte nicht nur vermittelt, sondern auch eingeübt werden. Ein wichtiger Punkt ist das Erkennen von eigenen Grenzen und die Information darüber, an wen man sich bei Fragen wenden kann.

In Schulungen werden Ideen für Beschäftigungsangebote sowie Maßnahmen zur Konfliktbewältigung und zum Umgang mit Notfällen vermittelt. Sinnvoll sind darüber hinaus regelmäßige Weiterbildungen mit aktuellen Informationen. Diese Schulungen sollten praxisnah, projektspezifisch und interaktiv gestaltet werden, z.B. durch Einbeziehen von Fachkräften aus dem medizinischen und gerontologischen Bereich oder erfahrene Ehrenamtliche.

PROFESSIONELLE BEGLEITUNG

Für die Ehrenamtlichen ist es entscheidend, konstant eine hauptamtliche Ansprechperson für Fragen und fachliche Informationen zu haben. Im Idealfall begleitet diese eine feste Gruppe aus Engagierten, in der Erlebtes geteilt und Fachliches weitergegeben wird. Auch die Koordination der Termine, die rechtlichen und vertraglichen Vereinbarungen und die erste Kontaktaufnahme zu Betroffenen sollten bei der hauptamtlichen Fachkraft zusammenlaufen.

Ganz wichtig: Kümmern Sie sich auch um die mentale Gesundheit der Ehrenamtlichen, die teilweise vor großen emotionalen Herausforderungen stehen. Wer hier auf eine kompetente Beratung, auf schnelle Hilfe oder einfach mal ein offenes Ohr zählen kann, fühlt sich in seinem Einsatz ernst genommen.

ANERKENNUNG UND KOSTENERSTATTUNG

Viele Engagierte berichten, dass ihr Einsatz auch für sie selbst eine Bereicherung ist. Entscheidend dafür ist die Anerkennung der Helfenden durch die Organisation. Es ist wichtig, den Ehrenamtlichen regelmäßig für ihren Einsatz zu danken, sei es durch persönliche Worte der Anerkennung, Zertifikate oder durch spezielle Veranstaltungen wie Ehrenamtsfeste. Auch regelmäßiges Feedback von Hauptamtlichen, Multiplikator:innen oder den Familien der Demenzkranken trägt zur Motivation bei.

Zudem sollten Ehrenamtliche die Möglichkeit erhalten, ihre Tätigkeit als Lern- und Entwicklungschance zu sehen. Durch Weiterbildungen und die Übernahme neuer, selbstgewählter Aufgaben können sie ihre Kompetenzen erweitern und ihr Engagement vertiefen. Austauschmöglichkeiten mit anderen Ehrenamtlichen, sei es in Form von Gruppentreffen oder Online-Foren, stärken das Gemeinschaftsgefühl und sorgen dafür, dass sich niemand mit den Herausforderungen allein fühlt. Die Ehrenamtlichen sollten sich darauf verlassen können, dass ihre Ausgaben erstattet werden.

ROLLENKLÄRUNG

Erfahrungsgemäß sind Ehrenamtliche dann mit ihrer Tätigkeit zufrieden, wenn sie klar abgegrenzte Aufgaben übernehmen, die sie

flexibel nach ihren persönlichen Stärken ausüben können. Das kann gelingen, wenn sie in gute Strukturen eingebunden sind und jederzeit auf die Unterstützung von hauptamtlichen Fachkräften zurückgreifen können. Nicht zu vergessen: Hauptmerkmal von Ehrenamt ist Freiwilligkeit – das beinhaltet, sich auch wieder aus Verantwortlichkeiten lösen zu können.

GRENZEN BEACHTEN

Behalten Sie die Grenzen dessen im Auge, was Ehrenamt leisten kann. Wo medizinische, pflegerische oder therapeutische Fachkenntnisse erforderlich sind, sind Hauptamtliche gefragt. Auch Haushaltsdienste oder pflegerische Versorgung, Medikamentengabe oder das Auffangen von besonders herausfordernden Verhaltensweisen sind nicht Aufgabe von Ehrenamtlichen. Ein professioneller Rahmen wie oben beschrieben gewährleistet, dass Engagierte auf ihre eigenen Grenzen achten und sich vor Überforderung schützen können.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN IM EHRENAMT

Ehrenamtliche sind durch eine Unfall- und Haftpflichtversicherung abzusichern, in der Regel über die Dachorganisation, für die sie tätig sind. Ebenso müssen Ehrenamtliche über Datenschutzbestimmungen aufgeklärt werden, da sie mit sensiblen Informationen von Demenzerkrankten in Kontakt kommen.

Es ist wichtig, klare Vereinbarungen zwischen Ehrenamtlichen und Organisationen zu treffen, um Aufgaben, Verantwortlichkeiten und den zeitlichen Rahmen der Tätigkeit festzulegen. Manche Organisationen verlangen ein polizeiliches Führungszeugnis vor Antritt des Ehrenamtes, andere setzen darauf, dass sie durch den engen Kontakt zu den Engagierten frühzeitig von eventuellen Problemen erfahren. Für Vereinbarungen gibt es gute Beispiele aus der BaS-Weiterbildung.³³

In der Lokalen Allianz in Würselen bei Aachen werden sogenannte Mutmacher:innen ausgebildet. Bei den Begegnungen mit demenzerkrankten Menschen achten sie besonders auf die Selbstständigkeit und die Wünsche der Betroffenen. Ein wichtiger Bestandteil der Schulung ist deshalb die Einladung einer Selbsthilfegruppe.³²

Weiterführende Links und Informationen

BaS-Infoportal Demenz und Ehrenamt:

www.seniorenbueros-digital.org

Nationale Demenzstrategie:

www.nationale-demenzstrategie.de

BMFSFJ Informationen rund um Demenz:

www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/aeltere-menschen/demenz

Netzwerkstelle Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz:

www.netzwerkstelle-demenz.de

Deutsche Alzheimer Gesellschaft:

www.deutsche-alzheimer.de

Ehrenamtliche Erstbegleitung:

www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/menschen-mit-demenz-von-anfang-an-begleiten-20803

Demenz und Migration:

www.demenz-und-migration.de

Demenz-Partner:

www.demenz-partner.de

Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE):

www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de

Stiftungsverzeichnis:

www.stiftungssuche.org



Impressum

Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft
Seniorenbüros e. V.
Agnes Boeßner (V.i.S.d.P.)
Noeggerathstraße 49
53111 Bonn
Tel. 0228 / 614074
bas@seniorenbueros.org
www.seniorenbueros.org

Redaktion

Vera Gercke
Waltraud Möhrlein
Agnes Boeßner

Grafik

kursiv Kommunikationsdesign
Katrin Schek

12/2024

Fotonachweise

Titel und Seiten 7, 9, 10, 13:
Markus Bollen, panoramic-art.de
S. 2: js-photo / stock.adobe.com
S. 2, S. 14: AdobeStock, Feliks Szewczyk
S. 4: AdobeStock, Andrea Lehmkuhl
S. 9: AdobeStock, sinenkiy
S. 15: AdobeStock, Robert Kneschke
S. 18/19: Doris Papenkort
S. 20: Jochem Ottersbach



- 1 https://www.deutsche-alzheimer.de/fileadmin/Alz/pdf/factsheets/infoblatt1_haeufigkeit_demenzkrankungen_dalzg.pdf
- 2 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/bundesweites-netzwerk/projektlandkarte>
- 3 <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/154874/95ac595e3ec65a61aa8355aca879673b/wirkungen-der-lokalen-allianzen-fuer-menschen-mit-demenz-data.pdf>
- 4 <https://www.deutsche-alzheimer.de/>
- 5 <https://seniorenbueros.org/>
- 6 <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/aktuelles/fuenfte-freiwilligensurvey-veroeffentlicht/>
- 7 <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/>
- 8 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/veranstaltungen/aktuell/empowern-staerken-mut-machen-menschen-mit-beginnender-demenz-ehrenamtlich-begleiten> und <https://www.deutsche-alzheimer.de/artikel/menschen-mit-demenz-von-anfang-an-begleiten-projekt-fuer-ehrenamtliche-erstbegleitung-nach-der-diagnose-demenz-startet>
- 9 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/bundesweites-netzwerk/praxisbeispiele/projekt/lokale-allianz-greifswald>
- 10 <https://seniorenbueros-digital.org/>
- 11 S. BaS-Broschüre „Hilfe tut gut – Helfen tut gut!“, https://seniorenbueros.org/wp-content/uploads/2020/06/BaS_Foto_Dokumentation_Online_RZ-FINAL.pdf
- 12 <https://www.buergerstiftung-rheinviertel.de/projekte/ambulante-demenzhilfe>
- 13 <http://mit-einander-hochrhein.de/> und <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/service/aktuelles/artikel/lokale-allianz-mit-einander-hochrhein>
- 14 <https://www.digital-kompass.de/>
- 15 <https://www.wissensdurstig.de/wp-content/uploads/2023/06/barrierefrei-bags0-4-seiter-2023-digitale-unterstuetzung.pdf>
- 16 <https://www.demenz-und-migration.de/demigranz>
- 17 https://www.herne.de/Meldungen/News-Detailansicht_258433.html
- 18 <https://www.taunusstein.de/portal/seiten/demenz-arbeit-900000356-29880.html>
- 19 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/bundesweites-netzwerk/praxisbeispiele/projekt/was-angehoerigen-wollen-lokale-allianz-fuer-demenz-im-kannenbaeckerland>
- 20 <https://rbo-inmitten.berlin/projektbereich-freizeit/spaziergangsgruppen-in-lichtenberg/>
- 21 <https://www.speyer.de/de/familie-und-soziales/senioren-und-senioren/netzwerk-demenz/netzwerk-kultur-demenz/>
- 22 <https://www.demenz-partner.de/>
- 23 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/>
- 24 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/wegweiser-netzwerkarbeit>
- 25 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/newsletter>
- 26 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/bundesweites-netzwerk/praxisbeispiele/projekt/gemeinde-sandberg-natur-unvergesslich>
- 27 <https://demenzstiftung.de/>
- 28 <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/foerderung/>
- 29 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/bundesweites-netzwerk/ansprechpartner-in-den-laendern>
- 30 https://seniorenbueros-digital.org/wp-content/uploads/14_11_2023De_BaS_Finanzierung-SGB-XI-%C2%A7-45-c.pdf
- 31 <https://www.seniorenbegleiter-herbstzeitlose.de/>
- 32 <https://www.netzwerkstelle-demenz.de/bundesweites-netzwerk/praxisbeispiele/projekt/lokale-allianz-wuerselen-schulung-fuer-mutmacherinnen>
- 33 www.seniorenbueros-digital.org



Die Linkliste finden Sie über den abgebildeten QR Code auf der Seite <https://seniorenbueros-digital.org/leitfaden-demenz-und-ehrenamt-in-der-arbeit-mit-aelteren-menschen-linkliste/>

Lohnt sich Ehrenamt?

Wir möchten diese Frage gerne mit einem selbstbewussten „Ja“ beantworten. Ehrenamt lohnt sich für alle – angefangen von den von Demenz Betroffenen, über deren Angehörige, über die Ehrenamtlichen bis hin zur sozialen Gemeinschaft. Gerade die Ehrenamtlichen tragen dazu bei, dass das Wissen über Demenz und den Umgang mit Betroffenen in die Gesellschaft hineinwirkt.



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend